

Shalom Rosenberg, **Von der Macht des Bösen**. Eine Reise zu den Abgründen Gottes. Jüdische Verlagsanstalt Berlin, Neukirchen-Vluyn 2001. 144 Seiten.

Im Vorwort zu diesem Buch schreibt Rabbiner Walter Homolka mit Recht, er habe es belehrend, bereichernd und faszinierend gefunden. Es gelingt Rosenberg, eine spannende Übersicht über das Problem des Bösen im Judentum zu geben. Dabei geht er vor allem auch auf Maimonides ein, der sich dagegen wendet, das Böse nur aus der eigenen, egozentrischen Perspektive zu sehen. Das sei, so meint Rambam, ein überheblicher Irrtum. Im übrigen glaubt Maimonides, daß es trotz allem einen Freiraum zur Veränderung gibt. Spannend ist auch Rosenbergs Darstellung der Kabbala zum Thema Gut und Böse: „Im Sohar ist die Wirklichkeit als Kampf zwischen Gut und Böse dargestellt.“ Hier geht es um einen brutalen Krieg zwischen der Macht der Heiligkeit und der Macht der Unheiligkeit, der guten Seite und der „anderen“ Seite. In diesem Zusammenhang ist der Begriff „die andere Seite“ (*sitra achra*) von großer Bedeutung. Es ist ein Zerstörungstrieb, der sich nicht nur gegen andere, sondern auch gegen sich selbst richtet. Symbol für das Böse ist die Schlange: „In uns tobt eine Schlacht zwischen zwei Mächten, die uns in unterschiedliche Richtungen zerren.“ Der Verfasser beschäftigt sich auch mit Autoren der jüngsten Gegenwart, etwa mit Rabbiner Josef Dow Soloveitschik. Obwohl das Buch ein schwieriges Thema behandelt, ist es relativ leicht lesbar. Leider fehlen ein Sach- und Namenindex sowie ein Literaturverzeichnis, was bei einem solchen Thema besonders wichtig gewesen wäre.

Ernst Ludwig Ehrlich, Riehen/Basel

Lothar Ruppert, **Genesis**. Ein kritischer und theologischer Kommentar. 2. Teilband: Gen 11,27-25,18. Forschung zur Bibel 98. Echter Verlag, Würzburg 2002. 657 Seiten.

Auf den ersten Teilband zur Urgeschichte folgt nach zehnjährigem Intervall, mitbestimmt durch die Emeritierung des Freiburger Alttestamentlers 1998, die Fortsetzung mit dem 1. Teil der Vätergeschichte, deren Leitgestalt Abraham ist. Seinen besonderen forschungsgeschichtlichen Ort hat dieser Kommentar – ähnlich dem vor kurzem abgeschlossenen, nicht ganz so umfangreichen vierbändigen Werk von Horst Seebaß – im Übergangsfeld zwischen der lange geradezu dogmatisch festgehaltenen Pentateuchquellen-Theorie und ihrer seit einigen Jahrzehnten immer massiveren Bestreitung